

Depressionen nach Herzinfarkt: Gibt es einen Zusammenhang zwischen Depressionen und Herzproblemen?



Viele Menschen erkranken nach einem Herzinfarkt an einer Depression. Umgekehrt können Depressionen Herzprobleme aber auch verstärken. Die Depression zu behandeln, könnte die Lebensqualität von betroffenen Menschen verbessern.

Viele Menschen erkranken nach einem Herzinfarkt an einer Depression. Umgekehrt können Depressionen Herzprobleme aber auch verstärken. Die Depression zu behandeln, könnte die Lebensqualität von betroffenen Menschen verbessern.

Die häufigste Todesursache in den Industrienationen ist der Herzinfarkt, in der Medizin als "Myokardinfarkt" bezeichnet. Viele Menschen, die einen Herzinfarkt überleben, haben anschließend eine depressive Phase. Bei manchen zeigen sich nur leichtere Anzeichen einer Depression, die meist kurze Zeit nach dem Infarkt von selbst wieder verschwinden. Andere Menschen entwickeln jedoch eine stärkere, behandlungsbedürftige Depression, die über eine längere Zeit anhält.

Trotz der Bedeutung dieser Erkrankung gab es bisher nur wenige Erkenntnisse darüber, wie häufig Depressionen nach einem Herzinfarkt sind und wie man sie erfolgreich behandeln kann. Deshalb haben Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler des Instituts für die Bewertung medizinischer Maßnahmen in den USA (AHRQ) in einer systematischen Übersicht die Ergebnisse von vorhandenen Studien aus den USA und Europa ausgewertet. Dabei war für sie unter anderem von Interesse,

- wie häufig eine Depression nach einem Herzinfarkt auftrat,
- wie viele Personen noch ein oder zwei Monate nach einem Herzinfarkt weiterhin depressive Symptome zeigten und
- ob Behandlungen helfen konnten.

Ein Ergebnis der Untersuchung: Etwa jeder fünfte Mensch, der wegen eines Herzinfarktes stationär im Krankenhaus behandelt wurde, erkrankte anschließend an einer behandlungsbedürftigen Depression. Deutlich mehr Patientinnen und Patienten zeigten allerdings nach einem Herzinfarkt leichtere depressive Symptome.

Die untersuchten Studien lassen die Folgerung zu, dass vermutlich die Mehrzahl der Patientinnen und Patienten noch ein bis vier Monate nach der Entlassung aus dem Krankenhaus depressiv bleibt. Manchmal beeinträchtigt eine behandlungsbedürftige Depression im Anschluss an einen Herzinfarkt sogar noch nach fünf Jahren das seelische und körperliche Wohlbefinden.

Die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler haben Hinweise darauf gefunden, dass es möglicherweise einen körperlich begründeten Zusammenhang zwischen Depressionen und Herzproblemen gibt. Danach könnten Depressionen für Menschen, die einen Herzinfarkt überstanden haben, ein zusätzliches Risiko darstellen, deren Genesungsprozess behindern sowie ihr allgemeines Sterberisiko erhöhen.

Weiterhin kam die AHRQ-Wissenschaftlergruppe zu dem Ergebnis, dass psychosoziale Behandlungsmaßnahmen und entsprechende Medikamente Depressionen nach einem Herzinfarkt vermutlich verringern und damit die Lebensqualität verbessern können. Ob jedoch eine Behandlung das Herzinfarkt- und Sterberisiko senken kann, ist noch nicht erwiesen. Für Menschen mit Herzproblemen können zudem manche Antidepressiva nicht geeignet sein. Deshalb ist es wichtig, die Einnahme dieser Medikamente mit der Ärztin oder dem Arzt abzusprechen.

Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus Kanada und den Niederlanden haben in den Jahren 2007 und 2008 ebenfalls Studien zum Thema Depression nach Herzinfarkt ausgewertet. Ihre Ergebnisse bestätigten die Aussagen der AHRQ-Forschergruppe. Einige Forschungsergebnisse zeigten außerdem, dass eine kognitive Verhaltenstherapie (KVT) Menschen mit einer Depression nach einem Herzinfarkt helfen könnte. Wie eine KVT funktioniert, können Sie hier (URL: <http://www.gesundheitsinformation.de/kognitive-verhaltenstherapie>) nachlesen.

Wenn Sie mehr darüber wissen möchten, wie man Menschen mit Depressionen in der Familie oder dem Freundeskreis unterstützen kann, können Sie sich **hier** (URL: <http://www.gesundheitsinformation.de/index.217.de.html>) informieren.

Autor: *Institut für Qualität und Wirtschaftlichkeit im Gesundheitswesen*

Glossar

Antidepressiva

Antidepressiva sind Arzneimittel, mit denen eine Depression behandelt wird. Sie heben die Stimmung, wirken aber unterschiedlich auf den Antrieb, die Motivation und die Lust, etwas zu unternehmen. Manche Antidepressiva steigern den Antrieb, manche dämpfen ihn eher, und andere verändern ihn nicht. Eine Therapie mit Antidepressiva dauert in der Regel viele Monate; die Wirkung setzt erst nach Tagen oder Wochen ein. Es gibt verschiedene Wirkstoffklassen. Grundsätzlich beeinflussen alle Substanzen die Informationsübermittlung an den Nervenzellen: Sie versuchen den Mangel an bestimmten chemischen Botenstoffen, den Neurotransmittern, zu beheben. Wichtige Wirkstoffklassen sind die trizyklischen Antidepressiva und die "SSRI", die Selektiven Serotonin-Wiederaufnahme-Hemmer. Trizyklische

Antidepressiva sind eine ältere Klasse von Antidepressiva, die ihren Namen der dreifachen Ringstruktur ihres chemischen Grundgerüsts verdanken. Sie werden auch Trizyklika genannt. Trizyklische Antidepressiva wirken auf verschiedene Botenstoffe an den Nervenenden. Sie haben zahlreiche Nebenwirkungen. Trizyklika waren viele Jahre die wichtigsten Medikamente gegen Depression, sie werden heute wegen ihrer Nebenwirkungen aber seltener eingesetzt. "SSRI" sind eine neuere Klasse von Antidepressiva. Sie wirken - wie der Name Selektive-Serotonin-Wiederaufnahme-Hemmer bereits sagt - gezielt auf den chemischen Botenstoff Serotonin. Das hat den Vorteil, dass chemische Abläufe, an denen andere Botenstoffe beteiligt sind, nicht beeinflusst werden und so weniger Nebenwirkungen entstehen. Andere Klassen von Antidepressiva wirken gezielt auf andere chemische Botenstoffe.

Depression

Eine Depression ist eine häufig vorkommende Erkrankung der Psyche, die leicht, moderat oder sehr ernsthaft sein kann. Es gibt verschiedene Arten von Depressionen, die an unterschiedlichen Anzeichen erkannt werden können. Welche Symptome im Einzelnen auftreten und wie häufig und stark sie sind, ist von Person zu Person und innerhalb der einzelnen Altersgruppen unterschiedlich. An Depressionen können Menschen aus allen sozialen Schichten, aus sämtlichen Altersgruppen sowie beiderlei Geschlechts erkranken. Wenn mindestens zwei solcher Anzeichen wie tiefe Traurigkeit, Lustlosigkeit oder Interesselosigkeit länger als zwei Wochen anhalten, kann

sich eine Depression entwickelt haben.

AHRQ

Die Agency for Healthcare Research and Quality (AHRQ) ist ein Institut für die Bewertung medizinischer Maßnahmen in den USA und dort dem nationalen Gesundheitsministerium angegliedert. Das Ziel dieses Instituts ist es, die Qualität, Sicherheit, Wirtschaftlichkeit und Wirksamkeit der Gesundheitsversorgung in den USA zu verbessern. Fundierte Informationen aus der Forschung der AHRQ sollen medizinische Entscheidungsprozesse unterstützen. Die AHRQ trug in der Vergangenheit den Namen AHCP (Agency for Health Care Policy and Research). Mehr Informationen finden Sie unter: www.ahrq.gov

Herzinfarkt

Bei einem Herzinfarkt (Myokardinfarkt) wird ein Teil des Herzens plötzlich nicht mehr ausreichend mit Sauerstoff versorgt, so dass es zu dauerhaften Schäden am Herzmuskelgewebe kommen kann. Ursache eines Myokardinfarkts (von „myokard“, griechisch: Herzmuskel und „infarct“, lateinisch: hineingestopft) ist in der Mehrzahl der Fälle ein kleines Blutgerinnsel, das eines oder mehrere Herzkranzgefäße verschließt. Plötzlich auftretende starke Schmerzen in der Brustgegend, die oft in den linken Arm, den Oberbauch und den Unterkiefer ausstrahlen, Übelkeit, Kreislaufprobleme bis hin zum Kollaps, Todesangst und Luftnot sind typische Zeichen für einen Herzinfarkt. Aber auch andere, weniger typische Krankheitszeichen wie Bauch- oder Rückenschmerzen können auf einen Herzinfarkt hinweisen.

Myokardinfarkt

Bei einem Herzinfarkt (Myokardinfarkt) wird ein Teil des Herzens plötzlich nicht mehr ausreichend mit Sauerstoff versorgt, so dass es zu dauerhaften Schäden am Herzmuskelgewebe kommen kann. Ursache eines Myokardinfarkts (von „myokard“, griechisch: Herzmuskel und „infarct“, lateinisch: hineingestopft) ist in der Mehrzahl der Fälle ein kleines Blutgerinnsel, das eines oder mehrere Herzkranzgefäße verschließt. Plötzlich auftretende starke Schmerzen in der Brustgegend, die oft in den linken Arm, den Oberbauch und den Unterkiefer ausstrahlen, Übelkeit, Kreislaufprobleme bis hin zum Kollaps, Todesangst und Luftnot sind typische Zeichen für einen Herzinfarkt. Aber auch andere, weniger typische Krankheitszeichen wie Bauch- oder Rückenschmerzen

können auf einen Herzinfarkt hinweisen.

Quellen

Bush DE, Ziegelstein RC, Patel UV, Thombs BD, Ford DE, Fauerbach JA, McCann UD, Stewart KJ, Tsilidis KK, Patel AL, Feuerstein CJ, Bass EB. *Post-myocardial infarction depression*. Evidence Report/Technology Assessment No. 123. Rockville, MD: Agency for Healthcare Research and Quality. Mai 2005. [Volltext (URL: <http://www.ahrq.gov/downloads/pub/evidence/pdf/postmiddep/midep.html>)]

Thombs BD, de Jonge P, Coyne JC, Whooley MA et al. Depression screening and patient outcomes in cardiovascular care: a systematic review. *JAMA* 2008; 300: 2161-2171. [PubMed-Zusammenfassung (URL: <http://www.ncbi.nlm.nih.gov/pubmed/19001627?dopt=Abstract>)]

Van der Kooy K, van Hout H, Marwijk H, Marten H et al. Depression and the risk for cardiovascular diseases: systematic review and meta analysis. *Int J Geriatr Psychiatry* 2007; 22: 613-626. [PubMed-Zusammenfassung (URL: <http://www.ncbi.nlm.nih.gov/pubmed/17236251?dopt=Abstract>)]

Das Institut für Qualität und Wirtschaftlichkeit im Gesundheitswesen (IQWiG)

Dem Institut für Qualität und Wirtschaftlichkeit im Gesundheitswesen (IQWiG) obliegt von Gesetzes wegen die wissenschaftliche Bewertung des Nutzens, der Qualität und der Wirtschaftlichkeit von medizinischen Leistungen. Dazu gehören auch die Nutzenbewertung von Arzneimitteln sowie die Herausgabe von Gesundheitsinformationen für Bürger und Patienten.

Wissenschaftliche Basis dieser Gesundheitsinformation

Unsere Informationen basieren primär auf so genannten systematischen Übersichten. Um ein objektives Bild über eine medizinische Maßnahme zu erhalten, ist eine systematische Übersicht notwendig. Hierzu werden zunächst die relevanten Fragestellungen formuliert. Zu diesen Fragen werden Forscher dann alle Studien zu diesem Thema suchen und auswerten.

Eine Liste der berücksichtigten wissenschaftlichen Literatur dieser Gesundheitsinformation finden Sie unter www.gesundheitsinformation.de.

Hinweis für die Nutzer:

Diese Gesundheitsinformationen wurden vom Institut für Qualität und Wirtschaftlichkeit im Gesundheitswesen (IQWiG) erstellt und veröffentlicht. Sie basieren auf der Bewertung der zum Zeitpunkt der Erstellung verfügbaren wissenschaftlichen Literatur und anderer Informationsquellen.

Gesundheitsinformationen des IQWiG werden ausschließlich für Patienten in Deutschland zur Verfügung gestellt. Die Informationen sollten nicht für die Erstellung eigenständiger Diagnosen verwendet werden, da sie eine Beratung zwischen Ärztin/Arzt und Patientin/Patient nicht ersetzen können und nicht ersetzen sollen.